

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 9 / Heft 4

Oktober-Dezember 1955

Inhalt

	Seite
Günther Probst: Maximilian I. und das Land ob der Enns	213
Otto Jungmair: Adalbert Stifters Freundeskreis in Linz	255
Ch. Vinzenz Janik: Bodenuntersuchungen im Dienste der Forschung und Planung	291
Roman Moser: Alte Getreidekästen zwischen Aurach und Traun	299

Bausteine zur Heimatkunde

Franz Lipp: Lebendiges Ischler Krippenspiel 1654 — 1954. Zum Altersproblem des letzten großen Volksschauspiels von Oberösterreich	307
Friedrich Knaipp: Die Wetterpatrone Johannes und Paulus in Oberösterreich und Ostbayern	313
Ernst Burgstaller: Zur Verehrung der Wetterpatrone Johannes und Paulus	318
Karl Billinger: Judas Thaddäus Finkh. Ein Pfarrer der Aufklärungszeit	319
August Zöhrer: Alte Volksbräuche im Mühlviertel	324
Hans Commenda: Franz Stelzhamers Vaterhaus	328
Ernst Newekowsky: Der Treppelweg an der Enns von Haimbach bis Hieflau	332

Schrifttum

Linzer Regesten	336
Buchbesprechungen	337

Anschrift der Schriftleitung: Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26-8-71

Verleger: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. d. D., Klosterstraße 7

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. d. D., Klosterstr. 7

Schrifttum

Linzer Regesten

Mit den Linzer Regesten ist im Rahmen der Linzer Städtischen Sammlungen ein wissenschaftliches Unternehmen begründet und welthin auch schon durchgeführt worden, das dazu berufen ist, der Linzer stadtgeschichtlichen Forschung neuen Auftrieb zu geben. An die Stelle der ständigen Klagen über die bedauerliche Armut des Linzer Stadtarchivs, die bisher die Schaffung einer sowohl den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen wie auch der Bedeutung der oberösterreichischen Landeshauptstadt entsprechenden Stadtgeschichte verhindert hat, ist dank der Initiative der Stadtgemeinde und ihres Kulturamtsleiters Senatsrat Dr. Hans Kreczi eine Tat getreten. Das Linzer Regestenwerk hat sich zum Ziel gesetzt, die Quellen zur Geschichte der Stadt — in erster Linie die handschriftlichen Bestände — in den wichtigsten Archiven des In- und Auslandes zu erfassen, in Regestenform zu verzeichnen und damit der Linzer Forschung zu erschließen. Die arbeitstechnische Methode der Rationalisierung ist hier auf das Gebiet der historischen Forschung angewendet worden. Bei den Schwierigkeiten stadtgeschichtlicher Forschung, die sowohl in der Verstreutheit des Quellenmaterials, wie auch im Mangel an geschulten Bearbeitern liegen, braucht der Wert des Regestenwerkes als einer entscheidenden Vorarbeit für eine künftige Geschichte der Stadt Linz nicht umständlich erläutert zu werden.

Die weitgespannten Absichten des Unternehmens werden am besten sichtbar, wenn wir einen Überblick über die bisher bearbeiteten Archivbestände geben, deren Regesten in 66 Bänden (maschinschriftlich vervielfältigt) vorliegen. Die Bände des Regestenwerkes gliedern sich nach dem Standort der erfaßten Archivkörper in fünf Reihen:

In der Reihe A (gedruckte Quellen bis 1700) sind 4 Bände erschienen, die gedruckte Urkunden zur Linzer Stadtgeschichte aus dem Zeitraum von 799 bis 1600 umfassen (Bearbeiter H. Feigl — Wien, K. Gutkas — St. Pölten, O. Hageneder — Linz, E. Obermayer — Marnach — Wien, W. Rausch — Wien). Bei den Regesten sind Standort, Druck der Urkunden und die einschlägige Literatur angegeben; auf die bisher erschienenen kritischen Würdigungen und Interpretationen wird verwiesen. Damit ist nicht nur der Urkundenbestand erfaßt, sondern auch der Stand der Forschung festgehalten.

Reihe B (handschriftliche Quellen in oberösterreichischen Archiven) bringt Regesten aus den Beständen des Linzer Stadtarchivs; 8 Bände sind hier dem Directorium Registraturae von Leopold Josef Sint gewidmet (G. Grill — Linz), womit diese hochbedeutsame stadtgeschichtliche Quelle erschlossen ist. 2 Bände behandeln die Linzer Bürgerbücher (O. Kurzbaumer — Linz). Aus den umfangreichen Beständen des o. ö. Landesarchivs wurden bisher in 12 Bänden bearbeitet die Bescheidsbücher, Bescheidprotokolle, landständischen Annalen und ein Teil der Landschaftsakten (H. Awecker — Linz, M. Eidinger — Linz). Ferner liegen vor 2 Bände über die Urbare und Anschläge im o. ö. Landesarchiv (G. Grill — Linz), 4 Bände über die Verlassenschaftsabhandlungen im Landesgerichtsarchiv Linz (F. Schöber — Linz), 1 Band über das Stadtarchiv Steyr (H. Kühnel — Wien, A. Sommer — Steyr), 2 Bände über das Stiftsarchiv Lambach (W. Luger — Lambach, H. Feigl, H. Paulhart, G. Wacha, B. Waldstein-Wartenberg, alle Wien), 7 Bände über das Stadtarchiv Freistadt (H. Awecker — Linz, H. Feigl, E. Popp, W. Rausch, G. Wacha, B. Waldstein-Wartenberg, alle Wien).

In der Reihe C (handschriftliche Quellen aus österreichischen Archiven außerhalb Oberösterreichs) liegen bisher vor je 1 Regestenband aus den Salzburger Archiven (W. Keplinger — Salzburg, H. Wagner — Wien, H. Awecker — Linz), aus dem steiermärkischen Landesarchiv (F. Popelka, F. Pichler, R. Puschnigg, H. Gampe-Lebeda, H. Ebner, alle Graz), aus dem Stadtarchiv Wien (M. Habacher, H. Kühnel, W. Rausch, alle Wien), aus den Litterae annuae der Jesuiten (G. Rill — Wien), aus den Lehenbüchern des Archivs für Niederösterreich (E. Popp — Wien, P. Uiblein — Wien), je 2 Bände aus dem Innerberger Archiv (gleiche Bearbeiter wie beim steiermärkischen Landesarchiv), aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv (F. Eheim — Wien) und aus dem Allgemeinen Verwaltungsarchiv Wien (M. Habacher — Wien).

Die Reihe D (handschriftliche Quellen aus außerösterreichischen Archiven) brachte bisher die Bearbeitung der bayrischen Archive in 2 Bänden (H. Jäger — München) und des Archivs der Stadt Nürnberg in einem Band (R. Memmert — Fürth, L. Veith — München).

Die Reihe E (inhaltlich zusammengehörige handschriftliche Quellen ohne Rücksicht auf ihren Verwahrungsort) enthält Regesten aus den Linzer Klosterchroniken (Kapuziner, Ursulinen; Karmeliten, Karmelitinnen) in 5 Bänden (R. Ardelt — Linz), aus Linzer Familienchroniken in einem Band (F. Wilflingseder — Linz), aus den Wiener Universitätsmatrikeln in einem Band (M. Habacher — Wien), aus den Urbaren der Herrschaft Ebelsberg in zwei Bänden (F. Wilflingseder — Linz), aus den Urbaren der Herrschaften Steyregg und Lustenfeld in einem Band (F. Wilflingseder — Linz).

Als Anhang zum Regestenwerk erscheint, die erwünschte Erweiterung der Linzer Häuserchronik von Kreczl bildend, die Darstellung der Linzer Vorstädte nach dem Josephinischen Lagebuch und dem franziszeischen Kataster durch F. X. Bohdanowicz, von der bisher 4 Bände (Untere Vorstadt) erschienen sind.

Mancher Archivkörper hat die Mühe der Durchsicht nicht oder kaum gelohnt; auch diese Erkenntnis ist wertvoll, weil diese Bestände von der Stadtgeschichtsforschung in Zukunft nicht mehr in Betracht gezogen zu werden brauchen. Ein Teil der verzeichneten Regesten scheint für die Forschung von geringerem Belang, obwohl manches scheinbar Unwesentliche dank der sich nun immer dichter abzeichnenden Zusammenhänge seine Bedeutung erlangen wird; dort und da mag auch eine für Linz wichtige Notiz verborgen geblieben oder in ihrem Wert nicht erkannt worden sein, wie auch Spezialuntersuchungen naturgemäß immer wieder neue Quellen erschließen werden. Auf der anderen Seite aber tritt mit dem Regestenwerk eine fast unübersehbare Fülle geschichtlichen Quellenstoffes ins Blickfeld. Es wird kaum eine Sparte der Linzer historischen oder volkskundlichen Forschung geben, die hier nicht wesentliche Anregungen erfährt.

Der Wert des Unternehmens hat sich schon in der Zeit seines Werdens deutlich erwiesen. Manche der in den letzten Jahren erschienenen stadgeschichtlichen Beiträge wären ohne das Regestenwerk vermutlich nicht in Angriff genommen oder nicht so ausführlich bearbeitet worden. Auf diesen Arbeiten — von der Fülle der Themen geben die Bände der Linzer Jahrbücher und der Sonderpublikationen der städtischen Sammlungen Zeugnis — wird zum gegebenen Zeitpunkt jene zusammenfassende Geschichte der Stadt Linz aufgebaut werden können, deren Schaffung mit Recht ein Anliegen der aufstrebenden Landeshauptstadt Oberösterreichs bildet.

F. Pfeffer

Heinrich Wurm: Die Jörger von Tollet (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs. Herausgegeben vom o. ö. Landesarchiv, 4). Linz 1955. In Kommission bei Hermann Böhlau Nachf. Graz-Köln. 304 Seiten mit 16 Bildtafeln und einer genealogischen Übersichtstafel.

Familiengeschichten sind selten; gute Familiengeschichten noch seltener. Denn bei der Mehrzahl dieser Werke überwiegt meist der gute Wille das Können, stammen sie doch größtenteils aus der Feder unkritischer, historisch nicht vorgebildeter Laien. Die neueste Monographie über eines der wichtigsten oberösterreichischen Geschlechter ist da eine rühmliche Ausnahme; sie zeigt zugleich, daß auch ein Nicht-Fachmann, wenn er richtig beraten wird und sich auch beraten läßt, Hervorragendes leisten kann. Wenn sich Pfarrer Wurm im Vorwort bescheiden selbst nur einen „Selbstmademan“ der Geschichtsforschung nennt, so hat er dennoch eine Arbeit geleistet, auf die auch ein zünftiger Historiker stolz sein könnte, und es wäre nur zu wünschen, daß dieses ausgezeichnete Buch auch der Bearbeitung der Geschichte anderer hervorragender Geschlechter Oberösterreichs als Vorbild diene! Die Wichtigkeit solcher Monographien für die Landesgeschichte kann ja nicht oft genug betont werden: gleich den Orts- geschichten sind auch die Familiengeschichten ungemein wichtige Bausteine.

Der Name Jörger ist über die Grenzen ihrer engeren Heimat hinaus bekannt, wenngleich nur mehr wenige konkrete Vorstellungen an die Jörgerstraße in Wien (wo sich auch ein Jörgerbad befindet) knüpfen werden. Das waren die Jörger von Hernalis, wo sie ein Gut und Kirchenlehen erworben hatten, das insbesondere unter Helmhard IX. in der Geschichte des österreichischen Protestantismus von großer Bedeutung war.

Die Familie Jörger, als deren Ahnherr Helmhard von Stille (um 1250) angesehen wird, hat bis zu ihrem Aussterben eine ganze Reihe geschichtlich hervorragender Vertreter hervorgebracht. Aus den engen Verhältnissen von Starhembergischen Vassallen stiegen sie schließlich bis zur Würde von Reichsgrafen empor. Ihr Besitz mehrte sich ständig und erreichte zu Anfang des 17. Jahrhunderts seinen größten Umfang. Durch das Strafgericht Ferdinands II. gegen die aufrührerischen protestantischen Stände wurden nicht nur Angehörige der Familie, sondern auch ihr Besitztum hart betroffen. Wurm hat der Schilderung der Jörgerischen Besitzverhältnisse einen breiten